

MICHAEL FIGURA · BINGEN

DIE STUNDE JESU IM JOHANNESEVANGELIUM

1. Die Bedeutung der Orts- und Zeitangaben im Johannesevangelium

In der Perikope über die Hochzeit von Kana (2,1-11), die das zweite Gesätz des lichtreichen Rosenkranzes bildet, den *Papst Johannes Paul II.* der Kirche als Ergänzung des freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzes im Apostolischen Schreiben *Rosarium Virginis Mariae* (16.10.2002) geschenkt hat¹, finden sich neben der Ortsangabe *Kana in Galiläa* zwei Zeitangaben: *dritter Tag* und *meine Stunde*. Das Johannesevangelium ist dafür bekannt, dass es dem örtlichen und zeitlichen Vokabular zugleich theologische Bedeutung beimisst².

Was die Ortsangabe betrifft, so wird *Kana* im Johannesevangelium viermal erwähnt: dreimal in Zusammenhang mit dem Weinwunder (2,1.11; 4,46) und einmal als Heimatort *Natanaëls* (21,2). *Kana* ist vor allem dadurch ausgezeichnet, dass Jesus hier den Anfang seiner Zeichen macht, seine Herrlichkeit offenbart und seine Jünger zum Glauben an ihn gelangen. *Kana* ist aber auch der Ort, wo im Johannesevangelium erstmals die Anwesenheit der Mutter Jesu erwähnt wird. Maria taucht im Johannesevangelium an zwei Stellen auf, die mit der Stunde Jesu eng verbunden sind: *Kana* und *Kalvaria* (19,25-27). Ankündigung und Erfüllung der Stunde Jesu bewegen sich zwischen diesen beiden Ortsangaben des vierten Evangeliums.

2. Das Weinwunder von Kana als Auftakt der Stunde Jesu

Auf den ersten Blick erscheint das Wunder von Kana von geringer Bedeutung. Von seiner Mutter aufmerksam gemacht, hilft Jesus einem Hochzeitspaar, dem der Wein ausgeht, mit der Verwandlung von Wasser in Wein aus der peinlichen Verlegenheit, wie es die Hochzeitsgäste weiter bewirten soll.

Nach dem gewaltigen Auftakt des Prologs scheint sich der Horizont in Kana merkwürdig zu verengen. Und doch hat keine andere johanneische

MICHAEL FIGURA, geb. 1943 in Gleiwitz, studierte Philosophie und Theologie in Mainz, Rom, Freiburg; Priesterweihe 1969; seit August 2000 Pfarrer in Bingen-Dietersheim.

Wundererzählung die theologische Auslegungskunst seit der Väterzeit so herausgefordert wie das Weinwunder von Kana, denn es geht hier letztlich um ein Geheimnis, das sich in dem Augenblick, da es sich enthüllt, auch wieder entzieht.

Schon die ersten Worte der Perikope: *am dritten Tag* lassen aufhören, vor allem, wenn sie zusammengeschaут werden mit dem Schluß der Kana-perikope: «Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.» (V.11)

Der *dritte Tag* war für die frühen Christen der geheiligte Ostertag. Bis heute bekennen die Christen im Credo, dass Jesus am dritten Tag von den Toten auferstanden ist. Muss deshalb nicht das Wunder von Kana in eine österliche Perspektive gerückt werden? Und gilt das nicht auch von der Stunde Jesu, die in Kana noch nicht gekommen ist? Johannes sieht sie im Licht jener Stunde, die das irdische Leben Jesu auf dieser Erde beendet hat: der Stunde des Leidens, aber auch der Verherrlichung. Auf diese Stunde strebt für das vierte Evangelium das Leben Jesu zu. Von ihr fällt ein verborgener Glanz auf alles Vorausgehende. In ihrem Licht wird alles zu einem diese Stunde ankündenden Zeichen (*semeion*). Kana, wo Jesus den Anfang der Zeichen setzte (2,11), wird so zur Overtüre, denn hier sind gleichsam im Keim alle anderen Zeichen, von denen das Johannesevangelium berichtet, enthalten. Kana ist «die Morgendämmerung des <Tages> Jesu»³.

Johannes bezeichnet mit der *Stunde* Jesu den Augenblick, da Jesus seine sowohl göttliche als auch messianische Herrlichkeit voll offenbaren wird und sich durch seinen Gehorsam bis zum Tod als Sohn Gottes, der eins ist mit seinem Vater, erkennen lässt. Jesus offenbart bereits in Kana seine Herrlichkeit (2,11), doch die Stunde der vollen Offenbarung ist noch nicht gekommen. Erst im Abendmahlssaal, «da Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen» (13,1), wird er in der Geste der Fußwaschung und in den folgenden Abschiedsreden die Jünger in das Ostergeheimnis einweihen, das sich johanneisch in Kreuz, Grab, Auferstehung und Geistempfang vollzieht.

3. *Vieldeutigkeit der Stunde Jesu im Johannesevangelium: Stunde der Auferstehung, des Gerichts, des ewigen Lebens, der Vollendung Jesu*

Der Begriff *Stunde* taucht im Johannesevangelium mehrfach und in verschiedenen Zusammenhängen auf, wobei er aber stets in engem Zusammenhang steht mit jener *Stunde Jesu*, von der in Kana erstmals die Rede ist. Hier kann nur auf einige wenige Aspekte der Stunde Jesu hingewiesen werden, die Anfang und Ende des öffentlichen Lebens Jesu im Johannesevangelium rahmt.

Von der Stunde der Auferweckung oder Auferstehung der Toten, die zugleich Stunde des Gerichts ist, heißt es in der Perikope 5,19-30: «Amen, Amen, ich sage euch: Die Stunde kommt und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und alle, die sie hören, werden leben... Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht.» (VV. 25.28) Die Stunde der Auferweckung ist die Stunde des Hörens der Stimme des Gottessohnes, der – wie bei der Auferweckung des Lazarus – die Toten aus den Gräbern herauf ruft (vgl. 11,43). Jesus spricht hier davon, dass er nicht aus sich selbst heraus handelt, sondern stets in Einheit mit dem himmlischen Vater steht. Anlass für diese Aussage Jesu ist die Heilung eines Gelähmten am Sabbat in Jerusalem. «Werke, die Gott nach jüdischer Auffassung auch am Sabbat verrichtet, sind Auferweckung zum Leben und Gericht. Eben diese Werke tut Jesus in Einheit mit dem Vater. Die entscheidende Weiterführung des jüdischen Gedankens besteht darin, dass der Glaube an Jesus schon jetzt das ewige Leben vermittelt und der Glaubende nicht in das Gericht kommt (V. 24).»⁴

Eindringlicher noch zeigt sich in der Lebensbrotrede von *Joh 6*, dass die endzeitliche Totenerweckung nur eine letzte Konsequenz des Übergangs vom Tod zum Leben kraft der Glaubensentscheidung für Jesus Christus bedeutet. Jesus ist das Brot des Lebens, und er gibt das Leben jedem, der glaubt: «Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.» (V. 54)

Im Gespräch zwischen Jesus und Marta vor der Auferweckung des Lazarus kommt die Auffassung des vierten Evangelisten über ewiges Leben und Auferstehung der Toten zu ihrem Höhepunkt. Hoheitsvoll ist die Antwort Jesu an Marta: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?» (VV. 25f)

Charakteristisch für den johanneischen Sprachgebrauch ist die Rede von der *Stunde Jesu* als *Stunde seiner Vollendung*. Diese Stunde ist bei der Hochzeit in Kana noch nicht gekommen. Deshalb antwortet Jesus seiner Mutter mit bis heute rätselhaften Worten: «Frau, was ist zwischen dir und mir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.» (V.4)

Für das Johannesevangelium ist die Stunde Jesu dann gekommen, wenn der Menschensohn erhöht und verherrlicht ist. Diese Stunde der Erhöhung und Verherrlichung beginnt für das Johannesevangelium mit dem letzten Einzug Jesu in Jerusalem (vgl. 12,23.32.34; 17,1). Beide Begriffe: «erhöhen» (*hypsoun*) und «verherrlichen» (*doxazein*) erinnern an das vierte Gottesknechtlied bei *Deuterocesaja*, das in der griechischen Übersetzung der Septuaginta so beginnt: «Seht, mein Knecht wird verständig sein (*synesei*)

und überaus erhöht (*hypsothesetai*) und verherrlicht werden (*doxasthesetai*).» (Jes 52,13 LXX)⁵ Die bevorstehende Erhöhung des Menschensohnes, der im Johannesevangelium an mehreren Stellen an die Stelle des Gottesknechts tritt, hat offensichtlich eine doppelte Bedeutung: sie ist einerseits Jesu Erhöhung am Kreuz, andererseits aber auch seine Erhöhung zum Vater und seine Einsetzung zum universalen Erlöser (vgl. 12,32f). Erhöhung am Kreuz und Erhöhung zum Vater sind Inhalt der Stunde des Hinübergangs (*Metabasis*) zum Vater: «Es war vor dem Paschafest. Da Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen, und da er die Seinen in der Welt liebte, liebte er sie bis zum Ende.» (13,1) Wenn auch die Auferstehung Jesu hier nicht direkt erwähnt wird, gehört sie doch wesentlich zur Stunde Jesu, in der Tod, Auferstehung und Himmelfahrt eine Einheit bilden. Jesus kann deshalb am Tag seiner Auferstehung zu Maria von Magdala von seinem nun bevorstehenden Aufstieg zum Vater mit folgenden Worten sprechen: «Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen» (20,17).

Die Stunde Jesu umfasst im Johannesevangelium seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt sowie die Geistsendung als die wesentlichen Ereignisse des Christusgeheimnisses⁶. Der Heimgang Jesu ist für das Johannesevangelium auch die Stunde seines erneuten Kommens zum Gericht. Angesichts des bevorstehenden Todes sagt Jesus in seiner letzten öffentlichen Rede in Jerusalem: «Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt herausgeworfen werden.» (12,31) Das Gericht hat mit der Stellung des einzelnen zu Jesus Christus zu tun. Nach dem nächtlichen Gespräch mit Nikodemus sagt Jesus, dass sich das endgültige Schicksal der Menschen an der Haltung zu ihm entscheiden wird: «Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.» (3,16f)

Die Stunde des Übergangs Jesu zum Vater ist aber auch die Stunde, in der er seinen Jüngern eine neue und ewige Wohnung bereitet. Im Abendmahlssaal sagt er seinen Jüngern: «Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen... Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten. Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.» (14,2f) Damit erweitert sich der Inhalt der Stunde Jesu noch einmal. Sie schließt nicht nur seinen Tod und seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und die Geistsendung ein, sondern auch seine Parusie und die Teilhabe der Gläubigen an der beseligenden Gottesschau, die mit der Schau der Herrlichkeit Jesu untrennbar verbunden ist. So heißt es in Jesu letztem Testament im Hohepriesterlichen Gebet: «Sie [die Jünger] sollen meine Herrlichkeit sehen,

die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt.» (17,24)

4. Interpretationen der Stunde Jesu in Kana durch Augustinus und Bernhard von Clairvaux

a) In den zwischen 414 und 417 entstandenen Predigten über das Johannes-evangeliums kommt *Augustinus* (354–430) in den Traktaten 8 und 9 auf die beim Weinwunder von Kana erwähnte Stunde Jesu zu sprechen (vgl. CCL 36, 81–100 / dt. Übers. v. Thomas Specht in *BKV* 8, 135–166). Der Bischof von Hippo holt dabei weit aus und beginnt die Auslegung folgendermaßen: «Das Wunder unseres Herrn Jesus Christus, wodurch er aus Wasser Wein machte, ist für jene nicht erstaunlich, welche wissen, dass Gott es wirkte.» (81/135) Da Gott das ganze Weltall durch sein Wort, d.h. seinen eingeborenen Sohn, geschaffen hat, «was wundern wir uns, dass Wasser in Wein verwandelt wurde durch den Menschen Jesus» (83/137f). *Augustinus* ist der Überzeugung, dass Jesus nicht ohne Grund zur Hochzeit nach Kana kam. «Abgesehen vom Wunder, liegt in der Tatsache [der Anwesenheit Jesu bei der Hochzeit] etwas Geheimnisvolles (*aliquid mysterii et sacramenti*). Klopfen wir an, dass er öffne und uns von dem unsichtbaren Wein trunken mache, denn auch wir waren Wasser, und er hat uns zu Wein gemacht, schmackhaft (*sapientes* [weise]) hat er uns gemacht; denn wir schmecken nach seinem Glauben (*fidem ipsius*), die wir früher unschmackhaft (*insipientes* [nicht weise]) waren. Und vielleicht gehört es gerade zur Weisheit, Gott zur Ehre und zum Lob seiner Majestät und mit Liebe zu seiner allmächtigen Barmherzigkeit zu verstehen, was bei diesem Wunder geschehen ist.» (83/138)

Aus dem reichen Inhalt der augustininischen Interpretation der Hochzeit von Kana kann hier nur auf die *Stunde* eingegangen werden, die Jesus im Gespräch mit seiner Mutter erwähnt. *Augustinus* verteidigt in seinen Predigten den biblischen Sinn der Stunde Jesu gegen häretische und astrologischen Konzeptionen, die zu seiner Zeit vorgetragen wurden. Aus der Anrede Marias als *gynai* (Frau) schlossen vor allem die Doketen, dass Jesus nicht von der Jungfrau Maria geboren sein könne. *Augustinus* verteidigt die Gottesmutterchaft Marias bis unter das Kreuz, als die Stunde gekommen ist, dass Jesus seine Mutter an Johannes übergibt und so Maria zur Mutter der Glaubenden und der entstehenden Kirche macht (vgl. 87f/144–147). Die Astrologen schlossen aus der Aussage Jesu, seine Stunde sei noch nicht gekommen, dass er unter dem *Fatum* stehe. *Augustinus* entkräftet diese falsche Vorstellung durch Worte aus dem Johannesevangelium, die Jesus die Macht zuschreiben, sein Leben von sich aus hinzugeben und es wieder zu nehmen. Wie für das Johannesevangelium, so ist auch für *Augustinus* die Stunde Jesu die Stunde seines Todes als Erhöhung.

b) In seinen Predigten zum Fest der Erscheinung des Herrn erwähnt *Bernhard von Clairvaux* (1090–1153) mehrfach das Weinwunder von Kana in Zusammenhang mit den bekannten drei Erscheinungen des Herrn: Epiphanie (6. Januar), Taufe im Jordan, Weinwunder in Kana (vgl. *Bernhard von Clairvaux, Sämtliche Werke lateinisch/deutsch*, Bd. VII, Innsbruck 1996, 318–363). Die drei Epiphanien offenbaren, wer Jesus Christus ist: «So wurde bei der ersten Erscheinung, wo er sich als Kind an der Brust der Mutter zeigte, der wahre Mensch offenbar; bei der zweiten bestätigt das Zeugnis des Vaters, dass er der wahre Sohn Gottes ist, bei der dritten aber wird gezeigt, dass er wahrer Gott ist, auf dessen Befehl die Natur sich verändert.» (1. Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn, 8 [336f]).

Bernhard bezieht die «Stunde Jesu» in die Aussagen über dessen Göttlichkeit ein. Damit wird die Stunde Jesu zu einer Stunde des Durchgangs und der Vollendung. In zwei Predigten zum ersten Sonntag nach der Oktav der Erscheinung des Herrn (365–389) legt der *Doctor mellifluus* das Evangelium von der Hochzeit in Kana geistlich aus. Über die Antwort Jesu an Maria (V. 4) heißt es in der ersten Predigt: «Vielleicht könnte die Antwort des Herrn allzu hart und streng erscheinen, aber jener wusste, zu wem er sprach, und diese wusste wohl, wer zu ihr sprach. Damit du aber erkennst, wie zuversichtlich sie die Antwort aufnahm oder wie sehr sie schon jetzt um die Güte ihres Sohnes wusste, sagte sie zu den Dienern: «Was er euch sagt, das tut!» (Joh 2,5)» (1. Predigt, 2 [366f]) Die Wandlung von Wasser in Wein ist für *Bernhard* letztlich nur ein Vorausbild einer noch größeren Wandlung, die Gott an uns bewirkt: «Gewiss, es war ein großes Zeichen der göttlichen Majestät, dass auf den Wink des Herrn Wasser in Wein verwandelt wurde; es gibt aber eine andere, noch viel größere Verwandlung, die die Rechte des Allerhöchsten bewirkt und in dieser Verwandlung vorgezeichnet hat. Wir alle sind nämlich zu einer geistigen Hochzeit gerufen worden, auf der Christus, der Herr, der Bräutigam ist. . . Die Braut aber sind wir selbst, wenn es euch nicht ungläubhaft scheint, dass wir alle zusammen eine Braut sind, und ebenso, dass die Seele jedes einzelnen gleichsam eine einzelne Braut ist.» (2. Predigt, 2 [376f])

5. Eucharistisches Eintreten in die Stunde Jesu

Das Weinwunder bei der Hochzeit von Kana steht nach der Taufe Jesu an zweiter Stelle der Geheimnisse des öffentlichen Lebens des Herrn. *Ignatius von Loyola* erwähnt es bei der Betrachtung der «Geheimnisse des Lebens Christi unseres Herrn» (*Die Exerzitien*, Nr. 276).

Die Stunde Jesu, die in Kana noch nicht gekommen ist, wird in jeder Eucharistiefeyer gegenwärtig. Darauf hat *Papst Benedikt XVI.* in seiner Predigt bei der Eucharistiefeyer zum Abschluss des XX. Weltjugendtages

am 21. August 2005 hingewiesen; «Mit der Eucharistiefeier stehen wir in der ‹Stunde› Jesu, von der das Johannes-Evangelium spricht. Durch die Eucharistie wird diese seine ‹Stunde› unsere Stunde, Gegenwart unter uns.» Das Neue, das beim Letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern geschah, «lag in der neuen Tiefe des alten Segensgebetes Israels, das nun zum Wort der Verwandlung wird und uns die Teilhabe an der ‹Stunde› Christi schenkt... Er hat uns aufgetragen, in ‹seiner Stunde› einzutreten. In sie treten wir ein durch das Wort der heiligen Macht der Verwandlung, die durch das Preisgebet geschieht, das uns in die Kontinuität mit Israel und der ganzen Heilsgeschichte Gottes stellt und zugleich das Neue schenkt, auf das dieses Gebet von innen her wartet. Dieses Gebet – die Kirche nennt es Hochgebet – konstituiert Eucharistie.»⁷ Eintreten in die Stunde Jesu heißt dann eucharistisches Eintreten in einen Prozess der Verwandlung, der immer größeren und tieferen Gemeinschaft mit Jesus Christus.

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* 156, 23ff.

² Vgl. Donatien Mollat, *Études johanniques*, Paris 1979, 102-110.

³ Vgl. dazu ausführlicher Donatien Mollat, *Lecture spirituelle de saint Jean. Douze méditations sur le texte du quatrième Évangile* (Supplément à Vie Chrétienne, Nr. 71), Paris 1974, 15-20, hier: 15.

⁴ Vgl. Johannes Beutler, *Die Stunde Jesu im Johannesevangelium*, in: Ders., *Studien zu den johanneischen Schriften* (Stuttgarter Biblische Aufsatzbände, 25), Stuttgart 1998, 317-322, hier: 318.

⁵ Vgl. zum Einfluss des vierten Gottesknechtslieds auf das Johannesevangelium Johannes Beutler, *Griechen kommen, um Jesus zu sehen (Joh 12,20f)*, wie Anm. 4, 175-189, bes. 179-184.

⁶ Vgl. Johannes Beutler, wie Anm. 4, 320: «Man hat mit Recht gesagt, dass für Johannes Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten zusammenfallen. Denn auch die Geistverleihung an die Jünger wird vom Vierten Evangelisten auf den Ostertag verlegt.»

⁷ *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* 169, 85; 87.